Berner Zeitung, 2.12.2015

Kritik am Lehrplan nimmt zu

BILDUNG Während im Kanton Bern der Lehrplan 21 auch von linker Seite bekämpft wird, arbeiten die Lehrer in Basel-Stadt seit drei Monaten mit dem neuen Regelwerk.

Im Kanton Bern wird der Widerstand gegen den Lehrplan 21 grösser: In einer 30-seitigen Streitschrift melden sich nun SP-Politiker, linksliberale Professoren und Lehrer zu Wort. Mit der Streitschrift wollen die Autoren rund um Alain Pichard eine öffentliche Diskussion über den Lehrplan und dessen Konsequenzen anstossen. «Alles halb so wild», heisst es derweil aus dem Kanton Basel-Stadt. Seit rund drei Monaten arbeiten die Basler Lehrer schweizweit als erste mit dem neuen Regelwerk. Der Unterricht sei nicht grundlegend anders als vorher, sagt Gaby Hintermann, Präsidentin der Schulkonferenz Basel-Stadt. Trotzdem gelingt die schweizweit grösste Reform im Schulwesen auch dort nicht ohne Probleme: So stimmt etwa die Lehrerausbildung nicht mit den Sammelfächern überein. Für solche Fächer fehlen zudem nach wie vor lehrplankonforme Lehrmittel. *mab* **SEITE 2+3**

//

Fehler in der

Berner wollen von den

Berner Zeitung, 2.12.2015

Während in Bern der Widerstand gegen den Lehrplan 21 wächst, arbeiten die Lehrer in Basel-Stadt bereits seit drei Monaten mit dem neuen Regelwerk. Die Sammelfächer und fehlende Lehrmittel machen ihnen das Leben schwer.

In den Berner Schulstuben wird erst ab 2018 mit dem Lehrplan 21 unterrichtet.

Bis im Kanton Bern der Lehrplan 21 in den Schulstuben Einzug hält, dauert es noch eine Weile. Die gestaffelte Einführung beginnt am 1. August 2018 mit den Kindergärten und den ersten bis siebten Schuljahren. Seit einigen Monaten formiert sich wie in anderen Kantonen aber auch in Bern Widerstand gegen den Lehrplan 21. Ein Komitee aus dem Oberland will mit einer Volksinitiative die Einführung verhindern. Zudem hat der Bieler Lehrer und GLP-Stadtrat Alain Pichard zusammen mit Erziehungswissenschaftlern eine 30-seitige Streitschrift verfasst (siehe Zweittext).

«Alles halb so wild», heisst es derweil aus dem Kanton Basel-Stadt. Dort ist der Lehrplan 21 bereits Realität geworden. Seit rund drei Monaten arbeiten die dortigen Lehrer schweizweit als Erste mit dem neuen Regelwerk. «Seit die Lehrpersonen den Lehrplan anwenden, stelle ich bei vielen eine gewisse Entspannung fest», sagt Gaby Hintermann. Der Unterricht sei nicht grundlegend anders als vorher und nach wie vor herrsche Methodenfreiheit, sagt die Sekundarlehrerin und Präsidentin der Schulkonferenz Basel-Stadt. Viele Lehrpersonen hätten beispielsweise in der Vergangenheit bereits mit Lernzielen gearbeitet. «Da ist es nur ein kleiner Schritt hin zu Kompetenzen.» Zudem muss der Lehrplan 21 erst in sechs Jahren vollständig umgesetzt sein. Für Hintermann ist trotzdem klar: «Ich habe Verständnis für Kantone, die mit der Einführung noch zuwarten wollen.»

Ausbildung als Problem

Denn auch in Basel-Stadt gelingt die schweizweit grösste Reform im Schulwesen nicht ohne Probleme. So stellen etwa die neuen Sammelfächer in der Sekundarschule eine grosse Herausforderung dar. Anstelle von Geschichte und Geografie gibt es neu das Fach «Räume, Zeiten, Gesellschaften» und Biologie, Chemie und Physik wurden zu «Natur und Technik». «Diese Sammelfächer stimmen mit der heutigen Ausbildung nicht überein», sagt Hintermann. Viele Lehrer würden jetzt Fächer unterrichten, in welchen sie gar nicht ausgebildet worden seien. Zwar gebe es Weiterbildungsangebote. «Diese sind aber nur eine Schnellbleiche.»

Das weiss auch Regina Kuratle vom Erziehungsdepartement Basel-Stadt. «Wenn ein Lehrer nicht alle Fächer eines Kombinationsfachs unterrichten kann, wird dieses von mehreren Personen erteilt», sagt sie. Das langfristige Ziel sei aber, dass die Fachbereiche von einer Lehrperson unterrichtet werden. Deshalb überarbeite die Pädagogische Hochschule jetzt die Studiengänge für Lehrpersonen.

Lehrmittel fehlen

Die Arbeit der Basler Lehrer wird zusätzlich durch fehlende Lehrmittel erschwert. Für die Fächer Deutsch, Französisch, Englisch und Mathematik gibt es bereits Lehrbücher, die auf kompetenzorientiertem Lernen basieren und damit lehrplankonform sind. Anders bei den Sammelfächern. «Weil die Lehrmittel in der täglichen Arbeit viel wichtiger sind als der Lehrplan, ist es sehr ungünstig, wenn diese fehlen», sagt Hintermann. Die Erziehungsdirektion bietet mittlerweile Hilfs-

Basler Problemen profitieren

Keystone

materialen für die betroffenen Fächer an. Viele Lehrer würden vorerst mangels Alternativen aber mit den bisherigen Lehrmitteln weiterarbeiten.

Die Schuld an diesem Missstand sieht Regina Kuratle bei den Schulbuchverlagen. Diese hätten keinen Anreiz, neue Unterrichtsmaterialen zu entwickeln, solange nur Basel-Stadt den Lehrplan 21 umsetze. «Die Nachfrage ist erst gross genug, wenn auch andere Kantone wie Bern oder Zürich mit der Umsetzung des Lehrplans beginnen.»

Keine Alternative

Trotz dieser Probleme würden sich die Basler Lehrer sehr kooperativ verhalten, sagen sowohl Hintermann als auch Kuratle. «Wichtig ist dabei die sechsjährige Einführungsfrist», sagt Hintermann. Zudem habe es in Basel-Stadt auch gar keine Alternative zur frühen Einführung des Lehrplans 21 gegeben. Der Grund dafür ist die eben erfolgte Umstellung des Schulsystems von einer Orientierungs- und Weiterbildungsschule hin zu einer Sekundarstufe. Diese Umstellung würde die Lehrer auch viel stärker beschäftigen als die Einführung des neuen Regelwerks. «Hätten wir mit dem Lehrplan 21 noch gewartet, hätte es einen Übergangslehrplan gebraucht. Darauf hatte auch niemand Lust.»

Im Hinblick auf die Einführung des Lehrplans 21 in Bern und anderen Kantonen meint Kuratle: «Unsere Probleme sind Kinderkrankheiten. Davon können andere Kantone hoffentlich später profitieren.»

Pulver ist zuversichtlich

Entsprechend genau verfolgt die bernische Erziehungsdirektion die Entwicklungen in den Basler Schulstuben. Erziehungsdirektor Bernhard Pulver (Grüne) ist überzeugt, dass im Kanton Bern manche Probleme gar nicht erst auftreten werden, weil die Einführung erst ab dem Jahr 2018 erfolgen soll. «Ich gehen davon aus, dass die heute noch fehlenden Lehrmittel im Sammelfach Natur, Mensch, Gesellschaft dann existieren werden.» Wie in Basel-Stadt seien die Lehrmittel in den Fächern Deutsch, Französisch, Englisch und Mathematik ebenfalls in Bern bereits heute lehrplankonform.

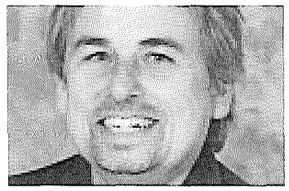
Auch bei der Lehrerausbildung steht Bern laut Pulver besser da. «Seit 1995 gibt es bei uns das Fach Natur-Mensch-Mitwelt. In Basel existierte dieses Fach nicht. Der Schritt zum neuen Sammelfach Natur, Mensch, Gesellschaft ist für uns relativ klein.» Deshalb brauche es auch keine Anpassungen an der Ausbildung. «Die heutigen Absolventen werden bereits auf der Basis des Lehrplans 21 ausgebildet», sagt Pulver. Dies, obschon der Lehrplan im Kanton Bern noch gar nicht formell beschlossen ist. Pulver will dies Anfang 2016 tun – auch wenn der Widerstand gegen das Regelwerk nun auch von linker Seite zunimmt. *Marius Aschwanden*

Linker Widerstand gegen Lehrplan 21

Ob im Kanton Bern eine Initiative gegen den Lehrplan 21 lanciert wird, ist nach wie vor ungewiss. Gegen das neue Regelwerk stellen sich aber auch immer mehr linksliberale Lehrer und Professoren.

In mehr als der Hälfte der deutschsprachigen Kantone hat sich Widerstand gegen den Lehrplan 21 formiert. In Bern will die Interessengemeinschaft für eine starke Volksschule eine Volksinitiative lancieren und so die Einführung verhindern. «Die Vorbereitungen dafür sind im Gang», sagt Sprecherin Rahel Gafner. Die Initiative soll Anfang des nächsten Jahres lanciert werden. Weil Gafner aus einem christlich-konservativen Umfeld kommt, standen dem Vorhaben linke und liberale Lehrplangegner kritisch gegenüber. Jetzt aber erhält sie aus diesen Kreisen indirekt Rückendeckung: Eine Gruppierung von SP-Politikern, linksliberalen Professoren und Lehrern schaltet sich mit einer 30-seitigen Streitschrift in die Debatte um den neuen Lehrplan ein. Die Federführung hat der Bieler Reallehrer, GLP-Stadtrat und Initiant des lehrplankritischen Memorandums «550 gegen 550», Alain Pichard. Er bestätigt einen Bericht der «SonntagsZeitung».

Zum Autorenteam gehören aber auch die Basler SP-Ständerätin Anita Fetz, Walter Herzog, emeritierter Professor am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Bern, und Roland Reichenbach, Zürcher Uniprofessor und Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung. Mit der Streitschrift mit dem Titel «Einspruch» wollen sie nicht nur im Kanton Bern, sondern in der gesamten Schweiz eine öffentliche Diskussion anstossen. Der Lehrplan 21 sei keineswegs progressiv, sondern trage technokratische Züge in sich, schreibt Pichard im Vorwort. Die Autoren fürchten etwa, dass künftig Standardisierung und Leistungskontrollen den Schulalltag prägen werden. Die Streitschrift mit einer Auflage von über tausend Exemplaren richte sich primär an Bildungspolitiker und Schulleitungen, sagt Pichard. Der Versand soll nächstens erfolgen. *mab*



Alain Pichard äussert Kritik. *zvg*

HARMONISIERUNG

Kompetenzen stehen im Zentrum

Was in der Romandie bereits Tatsache ist, soll jetzt auch in der Deutschschweiz Einzug halten: **ein gemeinsamer Kompass für die Volksschule.** Der sogenannte Lehrplan 21 koordiniert die Lerninhalte und führt ein neues Bildungssystem ein. Es wird nicht mehr nur beschrieben, welche Inhalte die Lehrer vermitteln sollen, sondern welche Kompetenzen die Schüler beherrschen müssen. Nach offizieller Zählung beinhaltet der Lehrplan 363 Kompetenzen und 2304 Kompetenzstufen. **Die Bildungshoheit verbleibt aber bei den 21 deutsch- und mehrsprachigen Kantonen.** Diese entscheiden auch über die Einführung des Lehrplans. Insbesondere obliegt es ihnen, wie viel sie für Weiterbildung, Lehrmittel und zusätzliche Lektionen investieren wollen. Im Herbst 2014 wurde die Vorlage des Lehrplans 21 von den Deutschschweizer Erziehungsdirektoren freigegeben.

Im Kanton Bern wird nach der Einführung des Lehrplans 21 mit **jährlichen Kosten von zusätzlich 22,4 Millionen Franken für den Kanton und 9 Millionen für die Gemeinden** gerechnet. Damit sollen hauptsächlich Lehrerlöhne bezahlt werden. *mab*